



Foto Peter Bachmann

**Business and Professional Woman**

## Frauen fördern Frauen

**Neuer Hauptsitz in der Länggasse**

**Der Verband der Business and Professional Women (BPW) Switzerland ist diesen August von Zürich in die Länggassstrasse 10 gezogen. Anlässlich ihres Umzugs hat das «Länggassblatt» die beiden Co-Geschäftsführerinnen Linda Herzog und Brigitte Ramseier der BPW Switzerland interviewt.**

Linda Herzog und Brigitte Ramseier empfangen uns in den hellen, grosszügigen Räumlichkeiten des neuen Hauptsitzes mit Ausblick auf die Länggassstrasse. «Wir sind von Zürich nach Bern gezogen, weil wir hier der Politik näher sind», erklärt Ramseier. «Heutzutage erreicht man alle digital, aber kurze Wege sind eben praktisch, um sich informell auf einen Kaffee zu tref-

fen», meint sie. Ausserdem hätten viele andere (Frauen-)Organisationen ihren Hauptsitz in Bern. Darum sei es hier einfacher, sich zu vernetzen und Lobbying für gemeinsame Anliegen zu betreiben. Der neue Hauptsitz sei schon innerhalb der eineinhalb Monate seit dem Umzug zu einer Drehscheibe geworden – trotz Corona, ergänzt ihre Kollegin Herzog.

### Das «Thomas-Prinzip»

Das Ziel von BPW Switzerland ist es, die wirtschaftliche und politische Teilhabe von Frauen in der Schweiz zu verbessern. Das sei auch im Jahr 2020 noch nötig. Denn es gäbe ein Phänomen, das sich «Thomas-Prinzip» nenne, erklärt Linda Herzog. Demzufolge ziehen Männer andere Männer

nach, also umgeben sich Thomasse automatisch und unterbewusst mit anderen Thomassen. Und eben nicht mit Lauras oder Aileens. So würden Frauen durch eingefleischte Mechanismen im Berufsleben diskriminiert.

Ein Mittel, mit dem die BPW das ändern wollen, sind Mentoringprogramme. Das Ziel dieser Programme ist es, dass sich Frauen austauschen, voneinander lernen und sich vernetzen. Die BPW betreiben eine Datenbank mit Angaben über erfahrene Mentorinnen. Frauen, die eine solche Mentorin suchen, finden so leicht eine Ansprechperson, die von den Qualifikationen her zu ihr passt. Zum Beispiel kann sich eine junge Juristin mit einer erfolgreichen Anwältin austauschen. «Es geht auch um das Thema Ermutigung», sagt Ramseier, weil sich

**Brigitte Ramseier (linke Seite) und Linda Herzog leiten gemeinsam die Geschäftsstelle von BPW Schweiz.**



viele Frauen weniger getrauten als Männer.

Dennoch: Ein Verband nur für Frauen? Auf die Frage, ob Brigitte Ramseier durch die Aktivitäten der BPW je unfaire Vorteile gegenüber ihren männlichen Kollegen erhalten habe, meint sie nur gelassen: «Da kann ich nur lachen. Männer machen das, was wir machen, also Mentoring, Vernetzung und Lobbying, schon seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden. Also, um Ihre Frage zu beantworten: «Nein, definitiv nicht.» Als Mann kann man den BPW übrigens aus genau diesem Grund nicht beitreten.

### **Ungleiche Löhne**

Ein grosses Ziel der BPW sind gleiche Löhne für gleichwertige Arbeit für Frauen und Männer und Gleichberechtigung im Berufsleben. Würden Frauen den gleichen

Lohn erhalten wie Männer, müssten sie einige Wochen weniger im Jahr arbeiten, um auf ihren – niedrigeren – Jahreslohn zu kommen. In der Schweiz fällt der «Equal Pay-Day» (etwa zu übersetzen mit «Lohngleichheits-Tag») gemäss Berechnungen der BPW Switzerland im nächsten Jahr auf den 20. Februar. In den Wochen davor arbeiten die Frauen gemäss dieser Berechnung somit eigentlich gratis.

Die Schweiz ist im internationalen Vergleich in Sachen Gleichberechtigung im Berufsleben im Mittelfeld. Die Lohndiskrepanz ist europaweit nicht die höchste; Deutschland zum Beispiel stehe schlechter da. Ganz schlecht schneide die Schweiz hingegen bei (infra)strukturellen Mechanismen ab, die für Frauen wichtig wären, zum Beispiel bei externen Kinderbetreuungsangeboten, Elternzeit, dem Vaterschaftsurlaub oder der Karriereförderung. Hier sei die Schweiz schlechter als die erkonz-

servativsten Länder wie zum Beispiel Spanien oder Portugal.

Linda Herzog erklärt das so: «Die Schweiz kann es sich offenbar schlicht leisten und hat es sich auch schon immer leisten können, das Potential von gut und teuer ausgebildeten Frauen nicht auszuschöpfen.» Zudem zahlen Branchen, in denen Frauen übervertreten sind, traditionell schlechtere Löhne. Es sei nämlich so, dass es gesellschaftlich akzeptiert ist, dass Frauen schlechter bezahlt werden als Männer.

### **Die Karrierekiller**

Das grösste Hindernis, das eine Frau in Bezug auf ihre Karriere aufbauen kann, ist laut Brigitte Ramseier jedoch nicht, einen typischen Frauenberuf zu wählen, sondern der Entscheid, Kinder zu bekommen, da die Schweiz so schlechte externe Kinderbetreuungsangebote habe. Es kommt nicht von ungefähr, dass alle drei Bundesrätinnen keine Kinder haben. Der zweite grössere Karrierefehler sei, den falschen Mann zu heiraten, sprich einen, der sich nicht am Haushalt und an der Kinderbetreuung beteiligt. Zudem würden viele Frauen den Lohn zu wenig hart verhandeln. Die Forderung nach gleichem Rentenalter ist für die BPW-Co-Geschäftsleiterinnen darum erst

#### **Wer sind die BPW?**

Der Verband der Business and Professional Women Schweiz (BPW Schweiz) setzt sich für die Gleichberechtigung von berufstätigen Frauen schweizweit ein. Er wurde 1947 in Basel gegründet und besteht aus 40 Clubs. Insgesamt zählen die BPW Schweiz über 2300 Mitglieder.  
[www.bpw.ch](http://www.bpw.ch)

gerechtfertigt, wenn Frauen gleich viel wie Männer verdienen.

### Geschlechterrichtwerte

Die BPW sind für einen Geschlechterrichtwert von 30% Frauen und 30% Männern in allen wirtschaftlichen Bereichen. (Der Geschlechterrichtwert ist im Gegensatz zur Geschlechterquote nicht verbindlich, sondern eine Empfehlung.) Dieser Geschlechterrichtwert habe zwei Ziele. Erstens gehen die BPW davon aus, dass Frauen in Führungspositionen auch Frauen fördern, wodurch dann längerfristig mehr Frauen in verantwortungsvolleren Berufen

arbeiten würden. Das Ziel sei jedoch nicht, dass Frauen nur noch Frauen nachziehen, sondern einfach ein Bewusstsein dafür, dass Frauen auch befördert werden können. Denn ein Geschlechterrichtwert erhöhe die Sichtbarkeit. Sobald die qualitativ guten Frauen wahrgenommen werden, würden sie auch häufiger befördert. Aber: «Oft ist es den Männern, die zwischen 50 und 70 Jahren alt sind, schlicht nicht bewusst, dass auch eine junge Frau gefördert werden kann» sagt Ramseier. Und ergänzt: «Ziel ist es, Gleichstellung zu einem Marketinginstrument zu machen. Denn eigentlich ist es für Firmen gut, wenn sie dafür bekannt sind, sich für die Gleichstellung einzu-

setzen. Das lockt kompetente Frauen an.»

Die Anliegen der Gleichstellung haben derzeit Aufwind, sind die beiden Geschäftsführerinnen überzeugt (siehe die Wahlen 2019, und wie viele Frauen ins Parlament gewählt wurden). Linda Herzog wünscht sich, dass man(n) sich durch dieses Momentum der Frauen nicht auf den Schlipps getreten fühlt.

Brigitte Ramseier wünscht sich, dass die Männer mehr hinschauen. Denn oftmals würden sie Frauen nicht aus bösem Willen diskriminieren, sondern schlicht, weil sie sich der Privilegien, die sie als Mann haben, nicht bewusst seien.

*Helen Schaffner*

**MB MARTIN BLUM**  
**RADIO-TV-VIDEO**

- Multimedia
- Satelliten-Empfangsanlagen
- Beschallungsanlagen für Anlässe
- Reparaturen, Verkauf, Installationen

Burgunderstrasse 106, 3018 Bern  
Tel. 031 992 22 24  
info@mbmartinblum.ch  
www.mbmartinblum.ch

**Deine Buchhandlung im Quartier!**



**Haupt** Buchhandlung  
www.haupt.ch

Falkenplatz 14, CH-3012 Bern  
Tel. 031 309 09 09



**Konzern-  
verantwortungs-  
initiative**

evangelisch-reformierte



**Kirchgemeinde Paulus**

Stimmen auch Sie am 29. November **«Ja»**

**Konzernverantwortung**

*Warum?*

**Damit Multis Lebensqualität fördern**

**– statt Menschen zu vertreiben oder gar zu töten**

Kommission Eine Welt und Kirchgemeinderat Paulus